

„Heimat ist dort, wo das Herz schlägt“

Über 300 Pfadfinderinnen befassten sich bei Zeltlager in Wald mit dem Thema „Zuhause“

WALD – Rund 320 Pfadfinderinnen aus Bayern beschäftigten sich bei einem Zeltlager auf dem Jugendzeltplatz Wald vom 2. bis 7. August mit dem Thema Heimat. Besonders erfreut waren die Leiterinnen über den Besuch von acht Frauen aus Bethlehem. Unter dem Motto „Wo du dahoam daham dahoim bist“ erlebten die Mädchen und Frauen Ausflüge, verschiedene Workshops und viele Gespräche zum Thema „Zuhause“.

Gerade schien die Sonne noch, schon zieht die nächste Gewitterfront über dem Altmühlsee auf. Die ersten Regentropfen fallen bereits, dennoch herrscht eine gemütliche Atmosphäre auf dem Jugendzeltplatz bei Wald. Mädchen tummeln sich in den Zelten und unter den Pavillons, lachen, reden und basteln zusammen. Nur bei einer herrscht Anspannung. Irene Kischkat blickt hoch zum Himmel. „Hoffentlich zieht das wieder weg, ich will nicht schon wieder die Feuerwehr rufen müssen“, sagt sie besorgt. Erst beim großen Unwetter am Samstag zuvor musste sie sicherstellen, dass im Notfall alle Kinder evakuiert werden können.

Sie ist die Geschäftsführerin der „Pfadfinderinnen St. Georg Bayern“ und mit den Problemen eines großen Zeltlagers vertraut: „Besonders beim Essen wird es kompliziert.“ Über 320 Mäuler gilt es zu stopfen. Vor einiger Zeit wäre das kein Problem gewesen: ein großer Eintopf und alle sind satt. Doch die Küche des Bayernlagers 2014 muss einige Extrawürste kochen: 25 Vegetarier, sechs Veganer und viele Unverträglichkeiten machen es schwer. „Man deckt am meisten ab, wenn man einfach alles vegetarisch oder vegan kocht. Am besten dann auch noch laktosefrei“, sagt Irene Kischkat grinsend. Auch die Massen, in denen gekocht werden muss, sind überdimensional. So braucht man beispielsweise 1500 Bratwürste, 600 Semmeln und 27 Kilo Brot. Allein für einen Tag.

Doch all diese Arbeit nimmt Irene Kischkat in Kauf, wenn es den Kindern Spaß macht. Die unterschiedlichen Altersgruppen konnten viele verschiedene Workshops besuchen, wie zum Beispiel Bogenschießen, die Lagerfeuerküche, Schwedenstühle bauen oder sogar einen eigenen Film drehen. Auch verschiedene Ausflüge wurden angeboten, um das Umland kennenzulernen. Bei einem bayerischen Abend sorgte eine Blaskapelle für Schunkeln und Tanzen auf den Bänken. Zum ersten Mal seit dem ersten Bayernlager 2009 gab es außerdem ein Mutter-Kind-Lager. Bei diesem können junge Mütter mit ihren Kindern zusammen die Freuden des Campelbens genießen. Um ihnen die Teilnahme an den Workshops zu ermöglichen, gab es zudem eine Kinderbetreuung für die Babys und Kleinkinder.

Doch besonders der Besuch aus Palästina sorgte für Gesprächsstoff. Trotz einiger Verständigungsschwierigkeiten konnten die acht Frauen im Alter von 16 bis 26 Jahren den

anderen Pfadfinderinnen ihren Alltag vermitteln. Es sei nicht selbstverständlich, in einem Land mit so viel Freiheit und Frieden zu Gast zu sein, so die Frauen.

Ihr Vorhaben, am Bayernlager teilzunehmen, wurde von der Situation im heimatlichen Krisengebiet erschwert. Ohne Genehmigung darf niemand aus dem Land ausreisen. Nach vielen Strapazen, Bus- und Ta-

xifahrten und der Ausreise über Jordanien kamen sie dennoch am Altmühlsee an.

Hier hatten sie viele interessierte Zuhörer. Denn nicht nur Reisen ist in ihrem Heimatland schwer. „Alles ist anders als hier, wir haben keinen See“, sagt eine von ihnen, leicht schmunzelnd. Es war nur ein flüchtiges Lächeln, dann wurde sie wieder ernst. „Wir haben nur eine Mauer.“

Jeder Tag ist eine neue Herausforderung an der Grenze zu Israel und dem Gazastreifen. Wasser und Essen werden rationiert, manchmal haben sie gelang keine Möglichkeit, sich oder die Kleidung zu waschen. Der Krieg ist für die jungen Frauen wesentlich näher, als es uns oft erscheinen mag: „Man hört die Bomben, die Schüsse. Man riecht sogar das Tränengas“, sagt eine der Frauen bedrückt.

Die Pfadfinderinnen der „St. Joseph Girl Guides“ können deswegen selbst hier nicht entspannen. Sie denken bereits wieder an die anstrengende Heimreise und die Angst, Probleme an den Grenzen zum Westjordanland zu bekommen. Das merkt man ihnen deutlich an. Sie scheuen davor zurück, frei über die Situation zu reden. Die Nachrichten werden sorgfältig studiert, in der Hoffnung, nichts über erneute Bombenanschläge in der Nähe Bethlehems lesen zu müssen. Dennoch, so bestätigten die Frauen, würden sie gerne wiederkommen, wenn sich die Lage in ihrem Land gebessert habe.

Eine Drohne mit einer Filmkamera fliegt über den Zeltplatz. Alle blicken geblendet nach oben, die bayerischen Mädchen mit einem Lächeln auf dem Gesicht, die Frauen aus dem Westjordanland zunächst erschrocken, von dem Anblick an die Heimat erinnert. Nach dem zweiten Blick lächeln auch sie. Die Sonne bricht durch die Wolken, für Irene Kischkat und ihre Pfadfinderinnen bricht ein schöner Tag an.

LAUREEN EGGMANN



Beim Workshop „Schwedenstühle bauen“ halfen die Leiterinnen beim Schleifen und Bauen.

Foto: Eggmann



Starke Gemeinschaft trotz verschiedener Herkunft: Die bayerischen Mädchen und Frauen schlossen mit den Besuchern aus dem Westjordanland schnell Freundschaft.

Foto: Eggmann